

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Alfred KERR**

**Briefe aus Berlin**

**1897 - 1922**

**EDITION**

**22-2** *Berlin wird Berlin* : Briefe aus der Reichshauptstadt 1897 - 1922 / Alfred Kerr. Hrsg. von Deborah Vietor-Engländer. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3862-3 (in Behältnis) : EUR 128.00

**[#7531]**

Bd. 1. 1897 - 1902. - 2021. - 746 S.

Bd. 2. 1903 - 1909. - 2021. - 880 S.

Bd. 3. 1910 - 1916. - 2021. - 773 S.

Bd. 4. 1917 - 1922. - 2021. - 574 S.

Im literarischen Gedächtnis der Gegenwart verbindet man mit dem Schriftsteller-Namen Alfred Kerr (1867 - 1948), der Deutschland 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft aufgrund der drohenden Verfolgungen durch die Nationalsozialisten verlassen mußte, vor allem dessen Tätigkeit als Theaterkritiker zur Zeit der Weimarer Republik. Weniger bekannt sind jedoch die an das preußische Lesepublikum adressierten „Plauderbriefe“, die der Feuilletonist regelmäßig für die Wochenausgaben der *Breslauer Zeitung* sowie der *Königsberger allgemeinen Zeitung* verfaßte. Als Spiegel ihrer Entstehungszeit zeugen diese in essayistischer Form verfaßten Dokumente vom Ambiente Berlins zur Zeit der wilhelminischen Ära und des Beginns der Weimarer Republik. Die bis zum Jahr 1997 verschollen gebliebenen *Briefe aus der Reichshauptstadt*, von denen die ersten 134 Sendschreiben noch im selben Jahr in einer Ausgabe des Theater-Intendanten Günther Rühle erschienen waren,<sup>1</sup> liegen nun 2021 in einer bibliophil beachtlichen und umfangreichen Edition der Literaturwissenschaftlerin Deborah Vietor-Engländer vor, die selbst Editionen von Werken Alfred Kerrs sowie eine Biographie des

---

<sup>1</sup> *Wo liegt Berlin?* : Briefe aus der Reichshauptstadt 1895 - 1900 / Alfred Kerr. Hrsg. von Günther Rühle. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau-Verlag, 1997. - 767 S. : Ill. - ISBN 3-351-02830-X.

Autors veröffentlicht hat.<sup>2</sup> Für ihr vierbändiges Projekt, das Transkriptionen der einzelnen Plauderbriefe enthält, wertete die Herausgeberin verschiedene Archive sowohl in der Bundesrepublik als auch in Polen aus. Vollständig ist die von Deborah Vietor-Engländer herausgegebene Edition der in der **Königsberger allgemeinen Zeitung** erschienen Plauderbriefe jedoch nicht. Weder in Moskau noch in St. Petersburg, wo die Königsberger Schriften Kerrs archiviert sind, sei man auskunftsbereit“ (4, S. 524) gewesen.

In ihrer vierbändigen Ausgabe geht die Herausgeberin chronologisch nach den Erscheinungsjahren der „Plauderbriefe“ vor.<sup>3</sup> Sie verzichtet auf eine hin-führende Einleitung und setzt *in medias res* mit Alfred Kerrs Bericht über den am 6. Juni 1897 vor dem Moabiter Kammergericht verhandelten Gerichtsprozeß im *Fall Rausch* ein. Mit ironischem und sarkastischem Unterton, der das essayistische Briefwerk prägt, schildert der Verfasser, der sich selbst als „Chronist“ bezeichnet, einen humoresk anmutenden Ehrenhandel zwischen zwei Adligen, die einerseits mit Floskeln der Höflichkeit kommunizierten, aber sich andererseits mit den äußersten Beleidigungen beflehden. Auffällig an diesem Plauderbrief, wie auch den weiteren, sind die sprachliche Vielfalt, der harmonische Wechsel zwischen Hypotaxen, Parataxen und Ellipsen sowie die wortschöpferische Sprachgewalt, mit der Kerr seine Inhalte präsentiert und die auch für den heutigen Leser eindrücklich sind.

Das Interesse an politischen und juristischen Skandalen und turbulenten Anekdoten durchziehen die *Briefe aus der Reichshauptstadt*. Zu erwähnen ist hierbei Kerrs Auseinandersetzung mit seinem Gegenspieler, dem Musikkritiker Tappert. Nachdem der Chronist ihn der Bestechlichkeit bezichtigt hatte, quittierte jener diesen Vorwurf mit einer Beleidigungsklage. Auch berichtete Kerr über den Widerhall von Emile Zolas 1898 erschienenem offenem Brief **J'accuse**, womit sich jener in die Dreyfuß-Affäre eingeschaltet hatte, in der deutschen Öffentlichkeit. Für Furore sorgten auch der Freitod des 22jährigen Schriftstellers Georg Scheufler (1875 - 1897), der sein eigenes Ableben gewissermaßen zu einem Ereignis stilisierte, sowie der Suizid der ebenfalls in der Nachwelt weitgehend unbekanntes Schriftstellerin Franziska von Kapff-Essenther (1849 -1899), die sich durch einen Fenstersprung das Leben nahm. Zu den ebenfalls bekannten Kriminalfällen seiner Zeit gehörte auch die Ermordung der Sopranistin Reta Walter (1885 - 1906) durch einen von ihr verschmähten Liebhaber.

Mit seiner Präferenz für spektakuläre und skandalträchtige Themen bediente Kerr den Publikumsgeschmack der Königsberger Leserschaft, die aus 700 Kilometer Entfernung heraus am Berliner Stadtleben interessiert war. Mit essayistischer Manier und mit einer anschaulichen Sprache entfaltet er die Bilder von den Lebensumbrüchen einer pulsierenden Metropole, die

---

<sup>2</sup> **Alfred Kerr** : die Biographie / Deborah Vietor-Engländer. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2016. - 717 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-498-07066-3 : EUR 27.80. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1099721695/04>

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnisse: <https://d-nb.info/122229933x/04> - <https://d-nb.info/123664980x/04> - <https://d-nb.info/1236649923/04> <https://d-nb.info/123664994x/04>

Kaiser Wilhelm II. zur „schönsten Stadt der Welt“ (S. 282) verklärte, und ihrem gesellschaftlichen Leben, das sich durch Beschleunigung und Mobilität auszeichnete. Neben der Entstehung der Warenhäuser, wie des 1907 gegründeten Kaufhauses des Westens und der Entwicklung eines pulsierenden Verkehrslebens, das sich am Ausbau sowohl der ober- als auch der unterirdischen Bahnen äußerte, richtet Kerr sein Augenmerk auf kulturelle Entwicklungen und Ereignisse wie den Ausbau des Kurfürstendamms, an dem sich - wie auch in Wien – eine Kaffeehauskultur etablieren konnte. Ein weiteres gesellschaftliches Zentrum in Berlin stellte die Friedrichstraße dar, die schon damals als Flaniermeile diente. In den frühen 1920er Jahren kennzeichneten häufige BVG-Streiks das Leben in der Großstadt. Zu den Begleiterscheinungen der verkehrstechnischen Entwicklung in Berlin gehörte etwa das Hochbahnunglück am U-Bahnhof Berlin-Gleisdreieck mit nicht wenigen Toten, das für Erschütterung in der Bevölkerung sorgte.

Zu den weiteren Schwerpunkten der Plauderbriefe gehören die sportlichen und kulturellen Aktivitäten in Berlin. Für das Königsberger Publikum berichtete Kerr etwa über das Aufblühen des Radsports sowie die Ausbreitung des Ringkampfes oder des Tennis', das vom Einfluß des Amerikanischen auf die Kultur des Kaiserreichs zeugt. Schon damals gehörten der sich noch in der Nähe der Potsdamer Straße befindende Botanische sowie der Zoologische Garten zu den Attraktionen des Berliner Stadtlebens. Doch auch die Gründung der Berliner Sezession, der impressionistischen Malergruppe um Walter Leistikow und Max Liebermann, sowie die Etablierung einer vielfältigen Theaterkultur finden in den Plauderbriefen ihre Würdigung. Zu den kulturellen Höhepunkten der „schönsten Stadt der Welt“ gehörten nicht zuletzt die Tanz-Etablissements. Sogar eine Hundeausstellung in Berlin Halensee erfreute sich der Beliebtheit in der Stadtbevölkerung. Als Chronist bediente Kerr den Publikumsgeschmack der Königsberger Leserschaft an exotisch wahrgenommenen Inspirationen. Neben seinen Verweisen auf die holländischen oder italienischen Einflüsse im Berliner Kulturleben oder seinem Bericht über siamesische Reisende erzählt er in dem Plauderbrief „Indien in Halensee“ von der Ankunft einer aus der britischen Kolonie stammenden Delegation.

Die zeithistorischen Entwicklungen zur Zeit der wilhelminischen Ära, wie die Marokko-Krise, die Verhaftung und (Haft-)Entlassung des „Hauptmanns von Köpenick“ Wilhelm Voigt sowie die Etablierung eines Gesetzes zur Reglementierung der Kunst im Sinne der Sittlichkeit finden in den Texten ihre Resonanz. Seine Plauderbriefe nutzte Kerr auch, um namhafter Persönlichkeiten wie des Reichskanzlers Otto von Bismarck zu gedenken. Eine besondere Würdigung erfuhr bei ihm auch die der deutschen Öffentlichkeit aufgrund ihrer britischen Herkunft weitgehend unbeliebten Kaiserin Friedrich (1840 - 1901), die Tochter der Königin Victoria von Großbritannien und Ehefrau des zweiten deutschen Kaisers Friedrichs III. (1831 - 1888).

Kerr schildert in seinen Plauderbriefen von den verschiedenen Festivitäten und Jahrestagen in Berlin. Die Wende zum 20. Jahrhundert stellte dabei ebenso ein Ereignis dar wie diverse Karnevals- und Weihnachtsfeiern. Unermüdlich berichtete Kerr über außergewöhnliche Wetterereignisse in Ber-

lin, wie etwa die sich durch Hitzewellen auszeichnenden „Hundstage“ im Jahr 1898. Die Schilderung von besonders heißen Tagen oder Kälteeinbrüchen stellt dabei eine Kontinuität in den *Briefen aus der Reichshauptstadt* dar. Zu den weiteren Motiven, die das Briefwerk durchziehen, gehören nicht zuletzt die in den verschiedenen Jahren grassierenden Influenza-Wellen (allen voran die Spanische Grippe 1920), die im Umfeld des „Chronisten“ spürbar waren.

In seinen Plauderbriefen beschreibt Kerr die prekäre Situation der Arbeiter in den im östlichen Teil Berlins gelegenen Vierteln, wie etwa in der Gegend um den Gesundbrunnen. Der Chronist, der über sämtliche gesellschaftliche Gruppierungen berichtete, besaß ein feines Gespür für die soziale Frage. Kerr solidarisierte sich damit nicht nur mit den Proletariern, deren katastrophale Wohnbedingungen er beklagte, sondern auch mit der entstehenden Frauenbewegung, und er erwähnte in seinen Plauderbriefen die ersten Promotionen von Frauen im Kaiserreich. Zu Beginn der 1920er Jahre berichtete er auch über den ökonomischen Abstieg Deutschlands, der durch die langsam einsetzende Hyperinflation und durch die alliierten Forderungen der Reparationszahlungen nach dem Versailler Vertrag forciert wurde. Schilderte Kerr noch in den frühen 1900er Jahren seiner *Briefe aus der Reichshauptstadt* vorrangig Impressionen aus dem Berliner Stadtleben, ließ er zunehmend seine Königsberger Leserschaft an seinem wankelmütigen Gefühls- und Innenleben teilhaben. Wie auch für die meisten seiner Zeitgenossen, stellte der Erste Weltkrieg ein einschneidendes Ereignis in seiner Biographie dar. Auch in seinen Plauderbriefen schildert er, wie sich die Resignation, die Gereiztheit und die zunehmende Erhöhung der Brotpreise im Stimmungsbild der Berliner ausdrückten. In seinen expressiven Texten erwähnt Kerr, wie ein Teil der Bevölkerung der Stadt trotz des Krieges noch immer einen luxuriösen und kostspieligen Lebensstil führte. Auch die Abdankung des Kaisers und der Beginn der Weimarer Republik gehören zu den Ereignissen, die in seinen Briefen literarisch verarbeitet werden.

Zu dem essayistischen Panorama in diesem Briefwerk gehören auch Beschreibungen des Berliner Umlands, wie des Städtchens Werder an der Havel oder des Spreewaldes, die von der literarischen Gestaltung her an die späten Romane Theodor Fontanes erinnern. In seinen Plauderbriefen schilderte Kerr nicht nur seine Wahrnehmungen Berlins um 1900, sondern verarbeitete auch seine Reiseerfahrungen. Die Leserschaft der **Königsberger allgemeinen Zeitung** erhielt folglich Kunde über die Aktivitäten Kerrs in Paris, in der Normandie sowie in Italien. Auch von seinem Aufenthalt in Jerusalem und Ägypten konnte das Publikum erfahren. Verbreitung fanden seine Reisen nach Schweden, nach Marokko und sogar nach Konstantinopel, wo der Chronist die Verfolgung der Armenier durch die osmanischen Herrscher schilderte.

In seinen Plauderbriefen offenbarten sich die Signaturen Kerrs als Germanisten, der seine Texte gern mit zahlreichen Zitaten aus Schillers Dramen und dessen berühmten Gedicht **Die Glocke** sowie mit den geflügelten Worten aus Goethes **Faust** schmückte. Konzeptionell stellte sich der Feuilletonist auch in die ästhetische Tradition von Reiseliteraten wie Ludwig Börne und

Heinrich Heine, dessen Opus *Briefe aus Paris* ein literarisches Vorbild für seine Plauderbriefe waren. Von Heine zitiert Kerr gern die Verse „Sie saßen und tranken am Teetisch“ (1822). Zu den wichtigen Inspirationen gehört nicht zuletzt das Oeuvre Theodor Fontanes, das ihn zur essayistischen Färbung des Berliner Lokalkolorits animiert hat.

Die von Deborah Vietor-Engländer herausgegebene vierbändige Edition der *Briefe aus der Reichshauptstadt* stellt nicht nur eine Inspiration für jene dar, die sich für das Werk und das Leben des 1933 nach Großbritannien emigrierten Schriftstellers Alfred Kerr interessieren. Sie mag auch für jene Literaturliebhaber eine Anregung darstellen, die sich für die Schriften und den Stil Theodor Fontanes begeistern. Zudem erweisen sich die Plauderbriefe als ein Quellenfundus für all jene historisch Interessierte, die sich mit der Sozial- und Mentalitätsgeschichte des deutschen Kaiserreichs sowie mit der Frühphase der Weimarer Republik auseinandersetzen oder die sich für die Stadtgeschichte Berlins begeistern. Zur zeitlichen Einordnung und zum vertieften Verständnis der Plauderbriefe hat die Herausgeberin zahlreiche Texte mit den notwendigen Daten und Hintergrundinformationen kommentiert. Deborah Vietor-Engländer versieht ihre Materialsammlung mit einem Nachwort unter der Überschrift *Berlin wird Berlin* und dankenswerterweise sowohl mit *Personenregistern* zu den einzelnen Bänden als auch mit einem *Gesamtregister* in Bd. 4.

Martin Schippan

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11426>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11426>